

Im quadratischen Strauchelzoo

Optimismus Ein Wortpoet und ein Musiker gastierten am Samstagabend im Vaduzer Schösslekeller. Kilian Ziegler und Samuel Blatter zeigten ihr Programm «Ausbruch aus dem Strauchelzoo» und begeisterten damit das Publikum.

Die beiden Künstler widmeten ihr Programm all jenen, die nicht perfekt sind, die Fehler machen, straucheln, hinfallen, mühsam wieder aufstehen und weitergehen. Nicht die Überflieger und Superhelden standen im Mittelpunkt, sondern die Normalos, Menschen, die im «Europapark Frust» unterwegs sind weil die Werbung ununterbrochen Perfektion suggeriert.

Als typisches Beispiel eines perfekten Körpers präsentierten sie das Foto von Fussballstar Cristiano Ronaldo, auf dem er mit seinem perfekt enthaarten und bodybuildeten Oberkörper als Modell für Unterhosen des Hauses Armani posiert.

Sinn- und Wortspielereien im Strauchelzoo

Seufzend meinte Kilian Ziegler: «Du hast dir nie etwas zuschulden kommen lassen und kommst am Schluss doch in die Kiste.» Solche Sinn- und Wortspielereien prägten den ganzen Abend im Strauchelzoo mit Krisenrad, Zweifelturm und einer Sado-Masoala-Halle.

Ziegler baute Wörter und ihre Bedeutungen so um, dass sie in einem neuen Licht erschienen und ihre Hintergründe offenbarten. Dabei bastelte er seltsame poetische Blüten wie «Ich bin kein Muskelpaket, eher ein Muskelcouvert» oder pries die Vorzüge einer Burka: «Damit können Männer Frauen in die Augen und in den Ausschnitt zugleich schauen.» Aus Polaroid-Fotos werden Paranoid-Fotos, und wenn Anna



Samuel Blatter (Klavier) und Slam-Poet Kilian Ziegler auf der Bühne des Vaduzer Schösslekellers.

Bild: Daniel Ospelt

sagte, sie fotografiere digital, war klar: Anna log.

Aus das Trauma und der Otter Otto

Kilian Ziegler erzählte auch von seinen prägenden Erfahrungen als Ministrant. Beim Weihnachtsspiel hoffte er auf die Hauptrolle,

musste sich aber damit begnügen, im Kostüm eines Esels zu stecken und als dessen Hinterteil zu agieren. Beim Applaus habe seine Mutter dann glücklich gerufen: «Der Arsch da oben, das ist mein Sohn», was ihn tiefgreifend traumatisierte, aber man sehe ja, auch aus einem Eselsarsch könne et-

was werden. Wunderschön war Zieglers Ode an den Fischotter Otto, ein flotter Otter, der allerdings eine Schwimmphorie hatte, was für einen Otter sehr ungewöhnlich war, da ja sein Fell geradezu geschaffen ist, allem eindringenden Wasser zu trotzen, weshalb «die SVP die Schweizer

Grenzen mit Otter-Fellpräparieren» wollte. Der Otter-Kodex lautet: Hilfe nie einem Menschen, es sei denn er, braucht Hilfe. Dann schwamm Otto natürlich ottomatisch. Bei dieser Geschichte mit all ihren Wortverdrehungen und wundersamen Reimen erinnerte Kilian Ziegler doch

stark an den grossen Komiker Heinz Erhart.

Was ist nur mit Walter und seinem T-Shirt geschehen?

Ins Philosophische geriet Ziegler mit seiner Schlussnummer über die berühmten Wimmel-Bücher «Wo ist Walter?», in denen auf jeder Seite eine Figur im rot-weiss gestreiften T-Shirt gesucht werden muss. Ziegler fragt nicht nur, «Wo ist Walter?», sondern auch «Wer ist Walter?», in dem Comic gross gewordene Nadel im Heuhaufen?». Welchen Beruf hat er inzwischen? Vielleicht wurde aus Walter ein Verwalter, vielleicht lebt er sein Walter ego aus? Am Schluss blieb die Frage: Sind wir nicht alle ein bisschen wie Walter? Stets auf der Suche nach uns selbst und mit der Hoffnung, dass uns irgendjemand findet.

In diesem Strauchelzoo war schnelles Um-die-Ecke-Denken gefragt, denn Kilian Zieglers Lust an der Sprache macht an keiner (Sprach-)Grenze halt. Während er sein Publikum mit seiner starken Bühnenpräsenz, seiner verschmitzten Art und seinem trockenen Charme unterhält, wird er von seinem Partner Samuel Blatter am Klavier hervorragend unterstützt. Die beiden prägen den Optimismus, wozu Samuel Blatter fragte, ob bei den Miss-Wahlen denn eine Pause gemacht werden muss, weil die Miss muss. Auch solche holzgeschnitzten Kalauer waren im Programm, aber grundsätzlich bekamen die Gehirnzellen ordentlich viel Nahrung. (agr)

Fiktive Bands zum Leben erweckt

Musik Pünktlich zu 299 Jahre Liechtenstein hat sich das Literaturhaus etwas Spezielles einfallen lassen und präsentierte am Freitag im Schösslekeller in Vaduz das «The Under- & Overland Songbook» mit 19 fiktiven Bands und 72 dazugehörigen Liedern.

Bereits im Foyer des Schösslekellers konnten die Besucher in die Musikgeschichte der 1960er bis heute eintauchen, denn dort präsentierten die Teilnehmer des Vorkurses der Kunstschule die Plattencovers zu den Alben der 19 im «Under- & Overland Songbook» vertretenen Bands. 19 Autoren aus der Region kreierten für das Singbuch, das als 11. Jahrbuch des Literaturhauses erschien, je eine Band mit mehreren dazugehörigen Liedern. Hinter den Bands stecken jedoch auch zahlreiche kreative Bandgeschichten wie zum Beispiel die der Punkband Vähllüna, die 1969, «zehn Jahre zu früh» den hiesigen Punk erfand. Ebenso einflussreich wie die dazugehörigen Geschichten lesen sich die Bandnamen: «The Balzers Bottom Stompers Blues Band» von Hans Gysi, «Les pommes düchesses» von Nancy Barouk-Hasler oder «Tubutsch» von Christian Futscher. So fiktiv wie die Bands erschienen, waren sie dann doch nicht, denn hinter den 19 Autoren steckten mehrere reale Liedermacher wie zum Beispiel Roman Banzer (bekannt als Songwriter von Zotoff), Simon Deckert oder auch Moritz Schäfer (More Eats). Und nicht zuletzt wurden bei der Buchpräsentation fünf der 72 Liedern von lokalen Musikern zum Leben erweckt und auf

der Schösslekeller-Bühne präsentiert.

Reggae-Sänger als keltischer Sauerklee

Nicolaj Georgiev alias The Little Unknown erhielt die Aufgabe, zwei Lieder der Formation «Oxli Fontana» (=Aufrechter Sauerklee) von Susanna Mathis einzustudieren. Die 1969 gegründete Band brilliert durch keltisch-angelsächsische Folkmusik in englischer Sprache. Auch Nicolaj singt meist in Englisch und performte die Lieder «King of diamonds» und «back then in spring». Trotz des keltisch-angelsächsischen Einschlags drangen die «The Little Unknown»-typischen Reggae-Einflüsse in der Interpretation durch. «Diese Abweichung kommt daher, dass ich mich mit meiner Band schon seit längerer Zeit zerstritten habe», erklärt Georgiev grinsend. Eine ähnlich schwierige Aufgabe hatte die Berner Musikerin mit Unterländer Wurzeln, Bella Farny, die sich ausgerechnet die Dialektband «Schaan Post» von Arno Löffler aussuchte. Die Schaaner Post als Hot Spot für harte Kerle mit attraktiver Begleitung inszenierte Löffler in urchigem Dialekt mit dem Musikstil der Zukunft: Grime. Mitzarter Gitarrenbegleitung inszenierte Farny das «Jog-

gingaazögle» und «Säg du miar, wo mini Brillan isch». Mit Textzeilen wie «S Läba wär unendlich und vollschuldig bö, wenn misch schön farbafröh Joggingaazögle ned wär» beschrieb Löffler detailliert das Leben im «Ghetto von Schaan». Trotz musikalischem Spannungsbogen, den Farny aufbaute, kamen die eingebauten Gags nicht wirklich rüber, da der Schaa-Poscht-Reim mehr berndeutsch wie schaanerisch klang.

Wunsch, weitere Lieder umzusetzen

Mit der Band Heria, die an diesem Abend ihren ersten Auftritt bravourös meisterte, wurde es lauter, denn die fünf jungen Musiker hatten die Aufgabe, Stefan Sprengers Punkband «Vähllüna» darzustellen. Mit harten Riffs, lauten Bässen, einem treibenden Schlagzeug und mystischen Texten erweckten sie nicht nur die Zuschauer, sondern auch die frühe Punkband aus den späten 60ern zum Leben. «Es gehört zum Punk dazu, dass man den Text nicht versteht; das habt ihr völlig richtig gemacht», scherzte Autor Stefan Sprenger nach der Aufführung. Dem Literaturhaus Liechtenstein ist es ein Anliegen, weitere der durchwegs ausgefeilten Liedtexte musikalisch umzusetzen. «Wir hoffen, dass Bands die Texte auf-



Die beteiligten Musiker mit den Moderatoren Helen Konzett und Verena Bühler.

Bild: Mirjam Kaiser

nehmen», sagte Helen Konzett. Dies war auch die Idee von Hansjörg Quaderer, als er das Liederbuch vorschlug: «Wir dachten, dass wir Bands erfinden und

dann Leute anfragen, ob sie die Lieder spielen möchten.» Der erste Abend zeigte, dass dies durchaus zu spannenden Kombinationen führen kann und

schreit nach einer Wiederholung.

Mirjam Kaiser
mkaiser@medienhaus.li